

Partizipatorische Ökonomie

KURZDEFINITION

M1 Michael Alberts »Parecon« oder: Wie könnte eine postkapitalistische Wirtschaftsordnung aussehen?

- 1 Parecon (von »participatory economics«) ist eine
makroökonomische Utopie, der Versuch, ein
komplettes Wirtschaftssystem als Alternative zum
Kapitalismus zu entwerfen, das weder auf Markt-
wirtschaft noch Zentralplanung beruht, sondern
auf Selbstbestimmung und freier Assoziation.
- Albert geht von der Überzeugung aus, dass nur
eine (kollektiv) selbstbestimmte Gesellschaft eine
gerechte Gesellschaft sein kann. Jeder Mensch
muss in dem Maße an Entscheidungen beteiligt
sein, wie er von den Folgen der Entscheidung be-
troffen ist (Betroffenheitsprinzip). Daraus ergibt
sich ein basisdemokratisch-föderativer Aufbau »von
unten nach oben« sowohl der politischen, als auch
der ökonomischen Organisation der Gesellschaft.
- In der Parecon gibt es kein privates Eigentum
an den Produktionsmitteln. Die Betriebe werden
von ihren Belegschaften verwaltet. Art, Menge,
Qualität und Preise von Produkten und Dienst-
leistungen werden im Einvernehmen mit den
Konsumenten festgelegt. Dazu sind sowohl Pro-
duzenten als auch Konsumenten in Räte systemen
organisiert, Konsumenten regional (Quartier,
Stadtteil, Kommune, Region ...) und Produ-
zenten branchenspezifisch (Abteilung, Betrieb,
Branche). Die Konsumentenräte ermitteln auf der
jeweilig angemessenen Ebene den Bedarf, wel-
cher in Verhandlungen mit den Produzenten in
Produktionsanforderungen umgesetzt wird. Die
Tatsache, dass jeder Mensch in beide Räte systeme
eingebunden ist, hilft dabei, den Interessenwider-
spruch zwischen Konsumenten und Produzenten
zu überwinden.
- Da es keine Märkte gibt, gibt es auch keine Kon-
kurrenz oder »Firmengeheimnisse«. Die Betriebe
helfen sich gegenseitig bei Engpässen oder Inno-
vationen. Produktionsverfahren und technisches
»Know how« sind öffentlich, alle Entscheidungs-
prozesse in Betrieben und Räten sind transparent
und jedem zugänglich.
- Auch ohne Konkurrenz sind Innovationen,
Sparsamkeit und Effizienz in der Parecon sinnvoll,
weil sich dadurch das Kosten-Nutzen-Verhält-
nis der Produktion verbessern lässt, welches die
Grundlage der Preisbildung ist. Der Preis soll best-
möglich die »gesellschaftlichen Opportunitätskos-
ten« eines Produkts abbilden, Ressourceneinsatz,
Produktionsaufwand (Arbeitszeit) und indirekte
Kosten (z. B. Umweltschäden) im Verhältnis zu
Bedeutung und Qualität des Produkts, wobei
nicht nur ökonomische, sondern auch politische
und ethische Beurteilungen eine Rolle spielen.
- Die Arbeit wird nach der Idee der »ausgegli-
chenen Tätigkeitsbündel« organisiert. Jeder belas-
tenden, monotonen, gefährlichen oder gesund-
heitsschädlichen Tätigkeit wird eine interessante,
kreative, lehrreiche, verantwortungsvolle Tätig-
keit gleichen Umfangs an die Seite gestellt. Ist das
nicht im selben Betrieb möglich, haben die Men-
schen u. U. mehrere Jobs (am Morgen putze ich
im Schwimmbad, am Nachmittag halte ich einen
Vortrag in der Uni). [...]
- Da die Arbeitsbelastung als einziges gerechtes
Maß für die Entlohnung angesehen wird, diese in
der Parecon jedoch ausgeglichen ist, erhält jeder
Mensch den selben Stundenlohn (arbeitsunfähige
Menschen erhalten Lohn nach Bedarf). Sowohl
die Art der Tätigkeit, als auch den zeitlichen-
Umfang der Tätigkeit kann jede/r selbst festlegen
und im Laufe des Lebens verändern. Lassen sich
bestimmte Belastungen nicht ausgleichen oder
finden sich für bestimmte Tätigkeiten nicht ge-
nügend Arbeiter/innen, kann die unbeliebte Tä-
tigkeit durch einen höheren Stundenlohn aufge-
wertet werden. [...]
- Autor: Jochen Körtner, Kunst des Scheiterns
e.V., 2017 (kds.gruppenet.org).

Arbeitsvorschlag

- Greifen Sie zwei Merkmale der partizipatori-
schen Ökonomie nach M. Albert heraus und entwi-
ckeln Sie dazu jeweils drei Pro- und Contra-Argu-
mente.

